HEILIGES LAND

105. Jahrgang | März 2010 | Heft 1

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Mauern haben mindestens zwei Funktionen: einerseits bieten sie Schutz, anderseits trennen sie. Drehkreuze, wie Sie eines auf der Titelseite sehen, sind eine Kontrolle für den Zugang. Wir kennen sie an Skiliften, im Flughafen und an vielen anderen Orten. Das Leben zwischen Israel und den Palästinensern ist von beiden geprägt und erschwert das Leben massgeblich. Nach dem Wort der Schweizer Bischöfe zum diesjährigen Karwochenopfer lesen Sie auf Seite 4, wie die Universität Bethlehem und die Studentin Berlanthy Azzam diese Hindernisse überbrückt haben. Wasser ist zum Leben unbedingt nötig. Ohne Wasser kein Leben. In dieser Ausgabe (Seite 5) sammeln wir für ein Wasserprojekt, damit Menschen wieder eine Lebensgrundlage erhalten. In den Nachrichten (Seiten 8 und 9) lesen Sie eine kleine Replik zur Minarettabstimmung in der Schweiz. Wie jedes Jahr legt der Vorstand Rechenschaft über die Verteilung des Karwochenopfers (Seiten 10 und 11) ab. Diesmal werfen wir einen Blick auf die Situation der Christen in Kurdistan. Dass Ihre Hilfe auch ankommt, zeigen zwei Dankesbriefe. Zum Osterfest wünschen wir Ihnen Gottes Segen.

Hans Rahm, Jakob Hertach

Inhalt

Editorial	2
Wort der Schweizer Bischöfe	3
Schicksale	4
Projekt	5
Meditation	6
Nachrichten	8
Karwochenopfer 2009	10
Christen in Kurdistan	12
Dankesbriefe	14
«Kassensturz»	15

Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) – Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums. Erscheint viermal jährlich.

Präsident: Pfarrer Thomas Bieger, Postfach 9665, 8036 Zürich
Projektleiter: Angelo Viel, Bernstrasse 38, 6003 Luzern
Redaktion: Hans Rahm, Pérolles 18A, 1700 Fribourg,
E-Mail: redaktion@heiligland.ch
Jakob Hertach@bluewin.ch
Abonnement ist im Mitgliederbeitrag von jährlich Fr. 40.– inbegriffen.
Nur Abonnement Fr. 20.–
Geschäftsstelle: Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach, CH-6002 Luzern, Tel. +41 41 429 00 03, Fax +41 41 429 00 01, www.heiligland.ch, info@heiligland.ch
Adressänderungen: Bitte an Geschäftsstelle melden. Postkonto: 90-393-0
Druck: Birkhäuser+GBC AG, 4153 Reinach BL

Fotohinweise
Titelbild: A. Fröhlich – maXarios.com
S. 4: A. Fröhlich - maXarios.com
S. 5: zVg
S. 6: Hans Rahm
S. 12: Franz Mali
S. 16: A. Fröhlich - maXarios.com

Wort der Schweizer Bischöfe zum Karwochenopfer 2010 für die Christen im Heiligen Land

«Soziale Gerechtigkeit – Leben in Würde»

Liebe Brüder und Schwestern

Das Karwochenopfer, zu dem der Schweizerische Heiligland-Verein seit vielen Jahren einlädt, gibt uns Gelegenheit, den Christen zu helfen, die in den Ursprungsländern des Christentums leben.

So rufen wir auch in dieser Karwoche die Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz zur geschwisterlichen Solidarität mit dem Heiligen Land auf. An erster Stelle steht das Gebet: für einen gerechten Frieden zwischen Israel und Palästina, für ein sicheres Leben in der Heimat Irak, für mehr soziale Gerechtigkeit und ein Leben in Sicherheit und Würde für alle unsere christlichen Glaubensgeschwister.

Wir können «kulturelle und religiöse Brücken» bauen. Anlässlich des Besuchs von Papst Benedikt XVI. in Nazareth sagte ein Bewohner tief bewegt: «Die Welt hat sehen können, dass wir Araber nicht alle Terroristen sind. Und dass es auch arabische Christen gibt.» Stehen wir heute unseren Brüdern und Schwestern im Heiligen Land bei! Sie sollen freien Zugang zu Bildung und Arbeit haben, angemessenen Wohnraum für ihre Familien und medizinische Versorgung. Jede Spende trägt dazu bei, den kirchlichen Institutionen Mittel für ihre Hilfe an unseren Glaubensgeschwistern zur Verfügung zu stellen.

Wir sehen mit grosser Freude, dass Pilger- und Begegnungsreisen in die Länder des Nahen Ostens zunehmen. Wir ermutigen auch Sie, Ihre Pfarrei oder Gruppe, zu Reisen an die heiligen Stätten und zur Begegnung mit den Christinnen und Christen vor Ort. Einander näher kennen zu lernen, ist für alle eine enorme Bereicherung. Das Interesse füreinander gibt Hoffnung und ist ein Zeichen der Verbundenheit und des Respekts.

Im Namen der Christen im Heiligen Land danken wir allen Spenderinnen und Spendern von ganzem Herzen für die Unterstützung des Karwochenopfers. Möge Gottes Versöhnungssegen auf diese geprüfte Region herabkommen.

Freiburg, im April 2010

Die Schweizer Bischöfe

Schwieriges Zusammenleben

Sonder-Fernstudium für ausgewiesene Studentin aus Gaza

Berlanthy Azzam

In einem ungewöhnlichen Schritt hat kürzlich die katholische Universität Bethlehem einer Studentin in Gaza ihr Diplom überreicht. Die 21-jährige Berlanthy Azzam war im vergangenen Oktober sechs Wochen vor ihren Abschlussprüfungen vom israelischen Militär nach Gaza zurückgeschickt worden. Sie hätte für den Aufenthalt im palästinensisch verwalteten Bethlehem eine eigene israelische Genehmigung besitzen müssen. Die Leitung der Universität beschloss deshalb, die katholische Studentin ihr Studium per Telefon und Internet-Konferenzschaltungen abschliessen zu lassen.

Die Diplomfeier fand in der katholischen Pfarrei «Heilige Familie» in Gaza statt. Der Vize-Direktor der Universität, Bruder Peter Bray, überreichte Azzam die Urkunde im Fach Betriebswirtschaft. «Wir wollten nicht zulassen, dass Israel Berlanthy daran hindert, ihren Abschluss zu machen», sagte Bray in Jerusalem.

Die Studentin war 2005 mit einem fünftägigen Passierschein für Israel ins palästinensisch verwaltete Bethlehem gereist und dort für das Studium geblieben. Im vergangenen Oktober wurde sie jedoch an einem Checkpoint vor dem ebenfalls palästinensisch verwalteten Ramallah von israelischen Soldaten gestoppt. Nach Überprüfung ihrer Papiere wurde Azzam gefesselt und mit verbundenen Augen nach Gaza zurücktransportiert.

Die Leitung der Universität Bethlehem hatte Vatikan-Diplomaten und die israelische Menschenrechtsorganisation «Gisha» eingeschaltet und versucht, die Studentin zurückzuholen. Als ein Prozess vor dem Obersten Israelischen Gerichtshof scheiterte, wurde die junge Frau von ihren Dozenten in einem «Sonder-Fernstudium» auf die Abschlussprüfungen vorbereitet. Die über Fax und Email zugesandten Prüfungen bestand Azzam ohne Probleme.

Vor der zweiten Intifada im Jahr 2000 haben rund 450 junge Menschen aus Gaza an der Universität Bethlehem ihr Studium abgeschlossen. Ausser Azzam sind seitdem 12 Gazaer Studentinnen und Studenten an der Rückkehr zum Campus gehindert worden.

Bei Azzam hat die Universität zu der ungewöhnlichen Massnahme der «Fern-Prüfungen» gegriffen, weil sie so kurz vor ihrem Abschluss stand.

Projekt

Landwirtschaftliches Bewässerungsprojekt im Dorf Addoussieh – Saida

Auf der Suche nach Grundwasserquellen

In der Diözese von Saida und Deir el Kamar wird ein Projekt realisiert, dessen Ziel es ist, den Bauern Wasser für die landwirtschaftliche Bewässerung und den Bewohnern des Dorfes Addoussieh Trinkwasser zu liefern. Die Familien der Gemeinde und der Umgebung leben hauptsächlich von der Landwirtschaft und der Viehzucht. Dieses Projekt wird ihre tägliche Arbeit auf den Feldern erleichtern und sicherer machen. Versehentlich kontaminiertes Wasser kann künftig von der Trinkwasserquelle getrennt werden. Dies ist ein grosser Gewinn für die Hygiene und die Gesundheit der Dorfbewohner.

Dank den langfristigen Auswirkungen dieser Wasserversorgung können sie ihr Tätigkeitsgebiet ausweiten und einer positiven Zukunft in ihrem Dorf entgegenschauen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sie ihr Land verkaufen und ihre südlibanesische Heimat gegen einen riskanten Umzug nach Beirut tauschen.

Wasser in 500 Metern

Wissenschaftliche Studien von Studenten und Experten verschiedener NGO's bestätigen das Vorhandensein von Wasser in einer Tiefe von 500 Metern. Das Projekt besteht aus zwei Phasen. Die erste besteht darin, im Dorf einen Brunnen zu graben, in der zweiten wird das Bewässerungssystem installiert. Um es zu realisieren, braucht Bischof Elie Haddad Geld für die Ausgrabungsarbeiten, technisches Know-How, Pumpen für die Wasserentfernung, Generatoren und Arbeitskräfte für die Installation.

Damit das Vorhaben von Bischof Elie Haddad realisiert werden kann, hilft der Schweizerische Heiligland-Verein mit, die Ausgrabungsarbeiten zu unterstützen.

Liebe Spenderinnen und Spender, bitte helfen Sie ihnen, damit auch im Südlibanon sauberes Wasser kein Luxusgut ist.

Angelo Viel, Projektleiter

Ikone des heiligen Antonios und des heiligen Paulos. Alt-Kairo, Kloster des Merkurios (Abu Sayfayn), 1493 A.M. (1777 n. Chr.), jetzt im koptischen Museum, aus: Nabil Selim Atalla, Koptisches Ägypten. Orbis terrae aegyptiae. Barcelona 1986.

Meditation

Der Mönchsvater Antonios begegnet dem Eremiten Paulos von Theben

Der heilige Antonios lebte in bescheidener Demut in seiner Höhle über der Eremitenkolonie, wo sich heute das Antonios-Kloster in den Bergen am Roten Meer befindet. Immer mehr Schüler strömten zum schon 90jährigen Mönchsvater in die Einöde, um im Mönchsleben unterrichtet zu werden. Eines Tages überfiel ihn die Versuchung, dass er der grösste und beste Mönch sei.

Da erschien ihm in einer Vision der heilige Paulos von Theben. Seit 50 Jahren lebte er in der Wüste, ohne einen Menschen gesehen zu haben. Sofort machte sich Antonios auf, um ihn zu besuchen. Nach beschwerlichem Fussmarsch fand er den Einsiedler, der ihn freundlich aufnahm. An diesem Tag brachte der Rabe einen ganzen Brotlaib. Sonst brachte er täglich einen halben Laib.

Paulos eröffnete Antonios, dass er bald sterben werde. Er solle ihn im schönen Gewand bestatten, das er von Patriarch Athanasios erhalten hatte. Antonios kehrte eilends zum Kloster zurück.

Ohne sich um die Fragen seiner Schüler zu kümmern, holte er das Gewand aus der Kirche. Auf dem Rückweg sah er, wie Engel den heiligen Paulos in den Himmel trugen. Als er bei seiner Zelle anlangte, fand er ihn, wie er im Gebet gestorben war.

Zwei Löwen gaben ihm zu verstehen, er solle ihnen den Ort für das Grab zeigen. Während sie das Grab ausscharrten, zog er Paulos dessen aus Palmwedeln gewobenes Gewand aus und das mitgebrachte an. Er legt ihn ins Grab, das die Löwen schlossen. Das Palmwedelgewand nahm er zurück ins Kloster.

Beim nächsten Besuch seines Freundes Athanasios gab ihm Antonios das Palmwedelgewand des Paulos. Athanasios nahm es mit sich nach Alexandrien. An hohen Festtagen wie Palmsonntag zog er es fortan als liturgisches Gewand an.

Antonios lebte noch weitere 15 Jahre und entschlief friedlich im Kreise seiner Mönchsschüler. Er trägt auf der Ikone das Mönchsgewand, wie er es ihnen überliefert hat. Auf den beiden Seiten des Kopfes trägt die Kapuze je sechs Kreuze für die zwölf Apostel. Ein Kreuz am Hinterkopf bezeichnet Christus, der dem Mönch den Weg weist, wo er selber nichts sehen kann. Im Kampf mit den Dämonen zerriss Antonios seine Kapuze. In Erinnerung daran näht jeder Mönch die zwei Hälften seiner Kapuze mit einer gut sichtbaren Naht zusammen.

Hans Rahm

Israelische Journalistin Amira Hass erhielt Menschenrechtspreis

Amira Hass ist Mitarbeiterin der israelischen Tageszeitung «Ha'aretz» und die einzige israelische Journalistin, die in den Palästinensischen Gebieten lebt und arbeitet. Sie schreibt über das Alltagsleben der Palästinenser, die Auswirkungen der israelischen Politik auf die Autonomiegebiete sowie die palästinensische Verwaltung. Hass erhält den ROG-Preis («Reporter ohne Grenzen») vor allem für ihre Berichte während der israelischen Militäroperation «Gegossenes Blei».

«Amira Hass ist ein Symbol für mutigen und engagierten Journalismus. Zäh verteidigt sie ihr Recht auf freie Berichterstattung gegen israelische und palästinensische Behörden. Für ihre unabhängigen und kritischen Reportagen über die Lebensbedingungen in den Autonomiegebieten und den Gaza-Konflikt nimmt sie regelmässig Angriffe von israelischer und palästinensischer Seite in Kauf», sagt Michael Rediske, ROG-Vorstandssprecher und Mitglied der international besetzten Jury.

Israels Regierung will Siedler beschwichtigen

Vergeblich hat der israelische Ministerpräsident Netanjahu versucht, die Verärgerung der Siedler über den Baustopp im Westjordanland zu dämpfen. «Sobald die Unterbrechung vorüber ist, werden wir weiterbauen», versprach Netanjahu und bat die Siedler um Geduld. Man wolle die Umstände für die Einwohner der Siedlungen während des auf zehn Monate befristeten Baustopps so erträglich wie möglich gestalten.

Die versöhnlichen Signale verfehlten jedoch offenbar ihre Wirkung. «Wir werden weiterbauen. So viel wir nur können und um jeden Preis», sagte Danny Dagan, der Vorsitzende des Siedlerrats «Yesha». Man werde mit juristischen Mitteln und mit zivilem Ungehorsam gegen den Baustopp vorgehen.

Zusammenarbeit stärkt evangelische Kirchen im Mittleren Osten

Gespräche mit kirchlichen Delegationen aus dem Irak, dem Iran, aus dem Sudan und Ägypten sowie Besuche unter anderem bei Tarik Mitri, Minister für Information des Libanon, brachten den Geke-Vertretern die Situation der christlichen Kirchen im Mittleren Osten nahe. Diese ist geprägt von Ausgrenzung im Alltag, Gewaltausbrüchen und fehlenden wirtschaftlichen Perspektiven. Viele junge Christen wandern deshalb aus.

Erfahren im Zusammenleben

Angesichts der Unsicherheit vieler Europäer gegenüber dem Islam können die Kirchen der Geke von ihren Schwesterkirchen im Mittleren Osten viel lernen, Diese seien «erfahren im Zusammenleben mit den Muslimen». «Wir haben jahrhundertelang im Frieden zusammengelebt und daran wollen wir trotz aller politischen Schwierigkeiten festhalten», so Abbas El Halabi, Vorsitzender der Arabischen Gesprächsgruppe für den muslimisch-christlichen Dialog.

Zur Geke gehören evangelische Kirchen aus Ägypten, dem Iran, Kuwait, dem Libanon, Syrien, Jordanien, Israel, dem Irak, dem Sudan, Tunesien und Algerien.

Irak: Erneut Christ in Mosul erschossen
In der nordirakischen Stadt Mosul ist kürzlich wieder ein Mitglied der christlichen Gemeinde ermordet worden. Der 52 Jahre alte syrisch-katholische Gemüsehändler sei am Morgen während der Feierlichkeiten zum Amtsantritt des neuen Erzbischofs der Stadt, Emil Shimoun Nona, durch Pistolenschüsse getötet worden, berichtete der römische Pressedienst unter Berufung auf Augenzeugen.

Papst besucht Synagoge
Papst Benedikt XVI. hat an Juden und Christen appelliert, den Weg der Aussöhnung und des Dialogs fortzusetzen. Die Neuorientierung der katholischen Kirche im Konzil sei unwiderruflich, versicherte er bei seinem ersten Besuch in der Synagoge von Rom. Mit Nachdruck beschwor er die Gemeinsamkeiten der beiden Religionen und forderte ihre Angehörigen auf, trotz bestehender Differenzen zusammen für eine bessere Welt zu arbeiten. Mit aller Entschiedenheit verurteilte Benedikt XVI. jeden Antisemitismus und entschuldigte sich für das Fehlverhalten von Christen gegenüber jüdischen Mitbürgern. Die Schoah sei ein einzigartiges Drama gewesen, ein Gipfelpunkt des Hasses, stellte das Kirchenoberhaupt klar. «Christen und Juden haben einen grossen Teil ihres geistigen Erbes gemeinsam, sie beten zum gleichen Gott, haben die selben Wurzeln und bleiben sich trotzdem gegenseitig fremd», sagte der Papst in seiner Rede.
Pacifici: Dank an Papst
Gemeinde-Präsident Riccardo Pacifici begrüsste den Papst und dankte ihm für die Ehre des Besuchs. Gemeinsam müssten Christen und Juden gegen Fremdenfeindlichkeit und gegen Vorurteile vorgehen.

Rund 150 000 Christen in Israel
In Israel leben gegenwärtig rund 154 000 Christen. Dies entspreche einem Anteil von 2,1 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes. Berücksichtigt wurden demnach auch die Christen im von Israel besetzten Ostjerusalem. Die besetzten Palästinensergebiete wurden nicht in die Erhebung einbezogen.

Nachlese: Minarettintiative
Innenpolitisch beherrschte die Auseinandersetzung um die Zustimmung zum Verbot für den Bau der Minarette die Zeitungsinhalte. Davon war auch der Tagesdienst der Kipa betroffen.
Wir kommen auf diese Überraschung zurück, weil die Diskussion uns als Christen etwas angeht. Als Mitträger der Botschaft Jesu sind wir aufgerufen, uns Gedanken zum eigenen Glauben zu machen. Politisch steht die Frage: Hat das Volk immer Recht? Oder anders: Gibt es noch übergeordnete Gesetze? Etwa die Menschenrechte, die moderne Fassung des Dekalogs.
Wir sollten uns diesen Fragen noch stellen. Die Initianten haben die Minarette als Vehikel benutzt, um die Diskussion über den Islam zu lancieren. Wie ist mit Muslimen umzugehen, die nicht imstande sind, die zentralen Werte einer modernen Gesellschaft mitzutragen und doch unter uns leben wollen?

Heiligland-Verein berichtet über die Verwendung des Karwochenopfers des Jahres 2009

Auf dieser Doppelseite erhalten Sie, liebe Spenderinnen und Spender einen Überblick über die Verwendung des Karwochenopfers.

Die Tabelle auf dieser Seite zeigt, dass auch der Heiligland-Verein die Folgen der Wirtschaftskrise zu spüren bekam. Die uns von den Bistümern gemeldeten Spendeneingänge sind rund 10 Prozent tiefer als im Vorjahr. Eine andere Erklärung könnten die schlechten Aussichten auf einen baldigen Frieden sein. Wir alle haben aus den Medien vom Krieg in Gaza und von den endlosen Auseinandersetzungen zwischen den Israelis und den Palästinensern erfahren.

Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Institutionen aufgelistet, die mit dem Karwochenopfer berücksichtigt worden sind. Insgesamt 70 000 Franken sind nach Palästina gegangen: an die Universität Bethlehem und an die Handwerkerschule. Total 80 000 Franken hat der Vorstand an Institutionen in Israel überwiesen. Mit dem Geld werden Studierende unterstützt, damit sie die Ausbildung bezahlen können.

Soziale Werke im Libanon waren eine Empfängergruppe. 110 000 Franken wurden verteilt für soziale Aufgaben, als Unterstützung für pastorale Aufgaben und an Waisenhäuser. Wir erinnern daran, dass die Kirchen im Heiligen Land keine Kirchensteuer kennen und deshalb alle Aufgaben selber finanzieren müssen.

In Syrien wurden mit dem Karwocheopfer Seelsorger bedacht, denn dort fehlt es an Geld für die Seelsorge, für die Katechese. Empfänger waren die griechisch-katholischen Bistümer von Lattaquieh, Bosra, Hauran und Jabal al-Arab und Aleppo. Nach Syrien hat der Vorstand 60 000 Franken vergeben.

Armut hat die Projektgruppe auch bei den Christen in Ägypten festgestellt. Deshalb hat der Vorstand der Deir el Ganadla School in Assiut 10 000 Franken für die Schulbildung armer Kinder zugesprochen.

Karwochenopfer 2009

Bistum	Gesamtertrag 2009 in CHF	Anteil SHLV in CHF
Basel	299 043.70	149 521.85
Chur	170 514.25	85 257.15
Lausanne, Genève et Fribourg	54 399.35	27 199.65
Lugano	33 400.00	16 700.00
St. Gallen	107 007.70	53 503.85
Sion	42 566.05	21 283.00
Abtei St-Maurice	1 585.75	792.90
Abtei Einsiedeln	1 688.00	844.00
Erzbistum Vaduz	8 301.50	4 150.75
Total Schweiz und Fürstentum Liechtenstein	**718 506.30**	**359 253.15**
./. ½ % Materialkosten und Werbung		6 037.10
./. 6 % Verwaltungsaufwand		21 555.20
Verfügbarer Betrag Projekte SHLV		**331 660.85**

Überweisungen des Schweizerischen Heiligland-Vereins aus dem Karwochenopfer 2009

Projekte erster Priorität	CHF	Erläuterungen, Details
Universität Bethlehem, Palästina	50 000	Stipendienhilfe für christliche Studierende
Handwerkerschule der Salesianer, Bethlehem, Palästina	20 000	Stipendienhilfe
Pastoral-sozialer Entwicklungsfonds Galiläa, Israel	30 000	Sozialarbeit
Haus Gnade, Haifa, Israel	20 000	Sozialarbeit
Pastoral-soziale Belange des griechisch-katholischen Bistums von Beirut, Libanon	20 000	
Seelsorge- und Sozialwerke der Paulisten, Harissa, Libanon	20 000	
Waisenhäuser Ain Warka und Beit Habbak, Libanon	20 000	
Pastoral-soziale Belange des griechisch-katholischen Bistums von Lattaquieh, Syrien	20 000	Priesterausbildung, -Fonds für Sozialfälle und Altersfürsorge
Pastoral-katechetische Belange des griechisch-katholischen Bistums von Bosra, Hauran und Jabal Al-Arab, Syrien	20 000	
Pastoral-soziale Belange des griechisch-katholischen Bistums von Aleppo, Syrien	20 000	
Projekte zweiter Priorität		
Deir el Ganadla School, Assiut, Ägypten	10 000	Schulbildung für arme Kinder
Institution Ecole Biblique, Jerusalem, Israel	10 000	Stipendienhilfe
Sozialwerke der Schulbrüder von Jerusalem, Israel	10 000	Stipendienhilfe
Haus Gnade, Haifa, Israel	10 000	Stipendienhilfe
Waisenhaus und Schule der melkitischen Ordensschwestern in Jabboulé, Libanon	10 000	
Nothilfe im Südlibanon, Sr. Waltraud Marian, Libanon	10 000	Sozialarbeit
Handwerkerschule der Antoniner, Marjayoun, Libanon	10 000	Stipendienhilfe
Sozialarbeit des armenisch-katholischen Patriarchats, Beirut, Libanon	10 000	
Mission de Vie, Antelias, Libanon	10 000	Sozialarbeit
Total insgesamt	**330 000**	

Schwieriges Leben der Christen im Irak

Ungewisse Zukunft der Christen in Kurdistan

Babel College

Eine Delegation der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg besuchte das Babel College in Ankawa bei Erbil im Nordirak. Franz Mali berichtet über die Situation der Christen. Viele Christen bewohnten bis zum Beginn des Kampfes Saddam Husseins gegen die Kurden die gebirgigen Regionen des Nordiraks. Hier konnten sie mehr als 1300 Jahre unter islamischer Herrschaft überleben. In diesem Gebiet haben einige von den hunderten Klöstern, die schon aus spätantiker Zeit stammen, bis heute überdauert. Zu Beginn der Offensive Saddam Husseins gegen die Kurden forderte die Zentralregierung die Christen auf, ihre angestammte Heimat zu verlassen, weil sie ihr Leben nicht schützen könne. So siedelten viele aus diesen Bergdörfern nach Baghdad, nach Basra (Südirak) oder anderen Städten um.

Heute sind die Christen im Grossteil des Irak für die radikalen Islamisten nur eine winzige Gruppe zwischen den tödlich verfeindeten Bürgerkriegsparteien der Schiiten und der Sunniten. Beide beanspruchen ethnisch gesäuberte Gebiete für sich und verjagen oder ermorden die jeweils anderen. Auch wenn die Christen als die Ungefährlichsten betrachtet werden, signalisieren ihnen die Islamisten: Die Christen müssen sich auf eine Seite schlagen und zum Islam konvertieren, oder sie müssen verschwinden.

Geplagt und gefoltert

Wir lernten einen jungen Priester kennen, der vor drei

Jahren während neun Tagen entführt war. Seine Freunde und Bekannten hatten genügend Geld zusammengekratzt und konnten ihn freikaufen. In diesen neun Tagen wurde er schwer gefoltert, man hielt ihm wiederholt eine geladene Pistole an die Schläfe, um «Informationen» aus ihm herauszupressen, er bekam nichts zu essen und durfte nicht schlafen, bis er völlig abgemagert war. Seither musste er mehrere Operationen am Kopf und an der schwerverletzten Wirbelsäule über sich ergehen lassen. Er weiss nicht, ob er querschnittgelähmt werden wird.

Ein Student berichtet, seine Mutter und er versuchten, den Vater schon seit längerem zu überzeugen, den Irak Richtung Westen zu verlassen, wie schon zwei seiner Brüder, und er kenne einige Familien. Doch der Vater besteht darauf, dass die Familie im angestammten Land bleiben soll. «Welche Christen sollen hier bleiben, wenn wir nicht bleiben?», frage er.

Vor dem Einmarsch der US-amerikanischen Armee lebten im Irak etwa 800 000 Christen. Inzwischen hat etwa die Hälfte das Land verlassen. Von den im Irak verbliebenen 300 000 bis 400 000 Christen floh mehr als die Hälfte aus dem Zentral- und Südirak in den Nordirak, in die autonome Region Kurdistan. Auch dort sind sie nur eine kleine Minderheit. Doch die allermeisten müssen sich dort erst eine neue Existenz aufbauen.

Welche Zukunft?

Eine Gruppe Politiker wünscht sich ein autonomes Gebiet für die Christen, in der sie in der Mehrheit sind. Ein kleines Gebiet an der Grenze zwischen Kurdistan und dem Mittleren Irak könnte es werden. Doch es gibt auch Gegner dieses politischen Ansinnens, an erster Stelle einige Bischöfe.

Zum anvisierten Gebiet zählen auch die Provinzen um Kirkuk und die Ninive-Ebene mit der Hauptstadt Mosul. Vor Saddam Hussein waren diese Regionen wohl mehrheitlich von Kurden bewohnt, und auch die Präsenz der Christen war beachtlich. Die noch immer häufigen Attentate und Anschläge zeigen, dass der Status umkämpft ist. Im November 2009 wurden mehrere Kirchen und auch Konvente in Mosul durch Bomben angegriffen und teils schwer beschädigt, teils völlig zerstört. Offensichtlich wird den Christen in Mosul gedroht, weder mit Kurdistan zu sympathisieren noch eine eigene christliche Provinz anzustreben.

Hoffnung der christlichen Minderheit

Die Botschaft, die ich mehrmals während des Besuches vernommen habe, war: Es geht jetzt ums Überleben! Zunächst um das rein physische Überleben. Dann ist es allen ein Anliegen, dass die Kirche im Irak präsent ist: Sie hat ein reiches Erbe und eine ehrwürdige Tradition, mit der sich nur wenige Kirchen auf der Welt messen können. Und: Der Irak ist die Heimat dieser geplagten Christen, in der sie friedlich weiterleben möchten. Sehr beeindruckt war ich vom grossen Einsatz, von der Ernsthaftigkeit, vom Gottvertrauen und der Heiterkeit vieler, die wir getroffen haben und mit denen wir zusammenarbeiten dürfen. Wir möchten unseren Schwestern und Brüdern unsere Aufmerksamkeit zeigen und sie auf respektvolle Weise unterstützen.

Franz Mali

Dankesbrief

École biblique et archéologique française de Jérusalem

En premier lieu bien sûr pour remercier par votre intermédiaire l'Association suisse de Terre Sainte pour sa générosité et l'aide qu'elle nous apporte.

De fait, nous avons bien reçu un versement de CHF 10 000 (soit environ 6500 €) le 12 août, qui a été porté au compte du fonds de bourse et je vous en remercie.

Le nouveau versement de CHF 15 000 (soit environ 9900 €) vient lui aussi de nous parvenir. Vous nous invitez à le considérer d'une part comme soutien à des bourses d'études, d'autre part comme don pour la bibliothèque : je vais donc vous expliquer en toute franchise, surtout que vous me demandez des informations, la possible répartition que j'imagine en la soumettant à votre agrément.

Lors d'une récente enquête auprès des étudiants et des chercheurs, il nous est apparu que l'une des raisons majeures de l'intérêt porté à notre institution était sa bibliothèque : comme vous pouvez l'imaginer, tant pour sa gestion que pour l'achat de livres, elle nous revient très cher, bien au-delà de nos moyens. La mise en ligne du catalogue (http://biblio.ebaf.info) en 2008 nous impose un catalogage rigoureux, aux normes internationales Unimarc, qui ne peut plus être le fait que de professionnels.

Ces professionnels sont aujourd'hui au nombre de quatre, ce qui représente un minimum : ils n'étaient que deux il y a un an. Il s'agit de bibliothécaires volontaires qui viennent nous aider pour un ou deux ans, sont logés, nourris, blanchis, et reçoivent en contrepartie de leur travail un modeste pécule, bien éloigné de ce que pourrait être un salaire. Ce ne sont pas à proprement parler des étudiants, même s'ils consacrent une petite partie de leur temps à l'étude en suivant quelques cours, mais ils sont indispensables à l'étude des autres, et bien au-delà de chez nous du fait du catalogue en ligne ; c'est pour assurer le pécule de deux d'entre eux que je voudrais utiliser une partie de la somme que vous venez de nous faire parvenir.

Nous avons en outre depuis octobre 2009, au niveau de l'École, une secrétaire qui travaille à mi-temps, étant étudiante régulière en archéologie pour le reste de son temps. Elle a 24 ans, est française, va entamer un doctorat en archéologie l'an prochain, vient d'un milieu très modeste quant aux ressources financières. Nous lui fournissons à elle aussi un pécule, sans lequel elle n'aurait jamais pu envisager de venir résider ici, et j'ai là aussi pensé que votre contribution serait bien employée pour nous aider à payer ce pécule.

Compte tenu de ce que je viens de vous expliquer, voici comment j'envisage de répartir les 9900 € que vous venez de nous verser :

Émilie Merlet (secrétaire, étudiante)	3 000 €
Anne-Éva Le Ray (bibliothécaire, «étudiante»)	2 000 €
Guillaume Le Vern (bibliothécaire, «étudiant»)	2000 €
Don pour livres à la bibliothèque	2900 €
Total	9900 €

Voilà les informations que je peux vous donner. J'attends votre réaction sur la répartition pour que cette lettre devienne officielle. Je vous prie de croire à l'assurance de mes sentiments reconnaissants.

Frère Hervé Ponsot o.p.

De La Salle Brüdergemeinschaft

Im Namen der Gemeinschaft der Brüder, der Verwaltung und Studenten der De La Salle High School, möchte ich Ihnen für die grosszügige Unterstützung unserer bedürftigen Studenten danken.

Wir haben den Betrag von 10 110 CHF erhalten und an 30 Schülerinnen und Schüler als Teilstipendien verteilt.

Da sich in diesem Jahr in Jerusalem (30 Prozent Arbeitslosigkeit) die wirtschaftliche Situation verschlechtert hat, erhielt der Aussschuss von den bedürftigen Studierenden mehr als 500 Anträge auf Beihilfen. 1456 Studenten besuchen die Schule.

Der Ausschuss sichtete mit Hilfe der schulinternen Abteilung «Sozialarbeit» die eingegangenen Anträge und wählte 30 Studenten aus Familien mit mehr als einem Kind aus. Ich möchte für Ihre kontinuierliche Unterstützung danken.

Mit freundlichen Grüssen in Christus,

Suleiman Rabadi
Schuldirektor
Br. Albert Alonzo
Gemeinschaftoberer

Zur Zeit in unseren Kinos:

«Das Herz von Jenin»

Der 12-jährige Ahmed lebt mit seiner Familie in einem Flüchtlingslager in Jenin im Westjordanland. Die meisten Selbstmordattentäter kommen von hier. Auf der Strasse trifft Ahmed Freunde, einen mit einem Spielzeuggewehr, die Kinder spielen Krieg. Das Plastikgewehr in seiner Hand, wird er von einem Soldaten erschossen. Ismael und seine Frau stimmen zu, die Organe ihres Sohnes Kindern zu spenden, auch an Kinder aus jüdisch-orthodoxen Familien. Nach zwei Jahren besucht Ismael die Kinder mit den Organen seines Sohnes: Samah, ein Mädchen aus einer Drusenfamilie, und Mohammed, den Sohn eines Beduinen im Negev.
Schwierig wird es bei Menuha, deren ultra-orthodoxe Eltern zwar glücklich sind, dass ihre Tochter dank der gespendeten Niere überlebt, als strenggläubige Juden jedoch mit der Tatsache hadern, dass das Organ von einem palästinensischen Kind stammt.

Kassensturz 4. Quartal 2009

Projekte		4. Quartal 2009
Foyer in Shahba, Syrien, Herbstaktion 2009	CHF	34 872.35
Magnificat-Institut, Jerusalem, Herbstaktion 08	CHF	849.15
Le Petit Séminaire, Libanon, Herbstaktion 2007	CHF	20.00
Arbeit für Bethlehem, Palästina, 4/2009	CHF	3 077.00
Computer, Marjayoun, Libanon, 3/2009	CHF	1 130.00
Ambulatorien in Mittelägypten, 2/2009	CHF	308.30
Atfaluna, Gaza, Palästina, 1/2009	CHF	620.00
Couvent Saint-Sauveur, Libanon	CHF	500.00
Carmel Sisters, Bethlehem	CHF	590.00
Salesian Technical School, Bethlehem	CHF	595.00
Haus Gnade, Haifa	CHF	1 350.00
Peace Kindergarten, Elias Jabbour, Israel	CHF	260.00
Collège Saint-Joseph, Ain Ebel, Südlibanon	CHF	600.00
Erhellte Zukunft für Flüchtlinge, Irak	CHF	30.00
Messstipendien	CHF	6 280.00
freie Spenden	CHF	7 112.10
Total	**CHF**	**58 193.90**

AZB
PP/Journal
CH-6002 Luzern

Der Sperrwall ist «der in Stahl und Beton gegossene Beweis, dass eine Lösung nicht in Sicht ist». Der Konflikt tritt in eine neue, verschärfte Phase.

Gefordert ist ein Paradigmenwechsel in der israelischen Politik, der «Abschied von der Exklusivität jüdischen Leidens, mehr Weltoffenheit, eine jüdische Führungsrolle beim Kampf gegen jede Art von Völkermord und die Anerkennung des palästinensischen Volkes als eines auf allen Ebenen gleichberechtigt handelnden politischen Subjektes.»

Ein uneingeschränktes Ja zur Solidarität mit Israel und die Bekräftigung seines Existenzrechtes kann es nur in den Grenzen vor dem Juni-Krieg von 1967 geben.

Aus «Die Eiserne Mauer – Palästinenser und Israelis in einem zerissenen Land». Autor: Heiko Flottau